

Ueber das

Fundament der Ethik.

Eine kritische Untersuchung

über

Kant's und Schopenhauer's Moralprinzip.

Von

Dr. E. M. Friedrich Bange.

Gekrönte Preisschrift.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1872.



Einleitung.

§. 1.

Aufgabe.

Die 1837 von der Kgl. Dänischen Societät der Wissenschaften gestellte Preisaufgabe:

„Zu untersuchen, ob die Quelle und Grundlage der Moralphilosophie zu suchen sei in einer unmittelbar im Bewußtsein liegenden Idee der Moralität und der Entwicklung der übrigen aus ihr hervorgehenden Grundbegriffe, oder in einem anderen Erkenntnißgrunde“, veranlaßte Schopenhauer, seine „Grundlage der Moral“ zu schreiben. Sie bildet den zweiten Theil des Buches: „Die beiden Grundprobleme der Ethik“, Leipzig bei Brockhaus 1840, 2. Aufl. 1860. Sch. *) mißverstand die gestellte Aufgabe. Denn diese war offenbar eine rein erkenntnißtheoretische; sie fragte eigentlich nicht nach dem Fundament der Ethik selbst, sondern vielmehr nur nach dem Fundorte, wo dieses Fundament gesucht werden müsse, ob in einer unmittelbar gegebenen Thatsache des Bewußtseins, welche keiner weiteren Begründung bedürfe, oder ob in einem anderen Erkenntnißgrunde, etwa einer Metaphysik; — mit andern Worten, sie fragte, ob die Ethik eine selbstständige, oder eine abhängige Wissenschaft sei. Sch. aber glaubte der Forderung zu genügen, indem er einfach in seiner „Grundlage der Moral“ das Fundament seiner Moralphilosophie darstellte.

*) Der Raumersparniß halber werden wir uns im Folgenden immer dieser Abkürzung an Stelle des ausgeschriebenen Namens Schopenhauer bedienen. Auf gleiche Weise werden wir mit dem Namen Kant verfahren.

Der zweite Abschnitt dieser Preisschrift nun ist überschrieben: „Kritik des von Kant der Ethik gegebenen Fundaments“. — „Da nämlich die Ethik, (vgl. S. 114, 2. Auflage) seit Sokrates sie gründete, zwar stets betrieben, doch immer noch ihren ersten Grundsatz suche“, so hielt es Sch. für „unmöglich und unnütz, den Schwarm von Versuchen und Lehrbüchern der Moral zu kritisiren, und widmete nur dem neuesten (?) Versuche die Ethik zu gründen, dem Kantischen, eine ausführliche kritische Untersuchung“. Dieses Letztere aber that er, wie er selbst sagt:

1) „weil die große Moraltreform K.s dieser Wissenschaft eine Grundlage gegeben habe, die wirklich Vorzüge vor den früheren habe,

2) weil sie noch immer das letzte (?) Bedeutende sei, was in der Ethik geschehen, und daher noch heute durchgängig gelehrt werde, er aber seine Ethik nur auf den Trümmern dieser Kantischen aufbauen könne, endlich

3) weil die Kritik der K.schen Ethik Anlaß geben werde, die meisten ethischen Grundbegriffe zu untersuchen und zu erklären.“

Aus diesen drei hauptsächlichsten Gründen also unternimmt es Sch. in seiner Schrift das Fundament dieser Ethik, „die praktische Vernunft und den kategorischen Imperativ“ als „völlig unberechtigte, grundlose und erdichtete Annahmen“ nachzuweisen und so darzuthun, daß auch K.s Ethik eines soliden Fundaments ermangle. Und dann will er darangehen das „seit Jahrtausenden gesuchte ungezweifelt wirksame, allein wahre Prinzip der Moral darzulegen“. — Das sind große Verheißungen! Ob sie Sch. wirklich erfüllt hat? Wir werden es sehen.

Denn eben jene Kritik des K.schen Fundaments der Ethik und Sch.s eignes Moralprinzip, das ist es was wir zu untersuchen haben. Die von der philosophischen Fakultät der Leipziger Universität für das Jahr 1869/70 gestellte Preisaufgabe lautete: „Untersuchung von Sch.s Kritik des Kantischen Fundaments der Ethik und Prüfung seines eignen Moralprinzips“.

Um diese Aufgabe noch etwas genauer zu präcisiren, mache ich schon jetzt auf den Unterschied aufmerksam, welchen Sch. in seiner

Schrift (S. 136, 2. Aufl.) zwischen Prinzip (ἔτι) und Fundament (διότι) der Ethik macht, indem er mit jenem Worte den „obersten Grundsatz, d. i. die kürzeste und bündigste Formel für diejenige Handlungsweise bezeichnet, welche die betreffende Ethik vorschreibe, oder wenn sie keine imperative Form habe, für diejenige Handlungsweise, welcher sie eigentlichen moralischen Werth zuerkenne“. Zu diesem „ἔτι der Tugend“ dem in eine kurze Formel zusammengefaßten Inhalt derselben, sagt er, gebe es ein διότι, einen Realgrund, und diesen nennt er — „Fundament“, bezeichnet also damit den „Grund jener Verpflichtung, oder Anempfehlung, oder Belobung, er mag nun in der Natur des Menschen oder in den äußeren Weltverhältnissen oder worin sonst gesucht werden“.

Dieses Fundament also ist es, um das sich unsre ganze Untersuchung im letzten Grunde zu drehen hat. Sie ist also, wenn wir auf den Inhalt sehen, eine ethisch = metaphysische („metaphysisch“ im R. schen Sinne genommen).

§. 2.

Anordnung und Methode der Abhandlung.

Der Form nach aber theilt sich unsre Abhandlung, der Aufgabe entsprechend, in zwei verschiedene Theile. Wir haben einmal eine Untersuchung der Sch. schen Kritik und dann eine eigene Kritik der Sch. schen Lehre zu geben.

Wie aber Sch. selbst sagt, hat ihm die Kritik der R. schen Ethik Anlaß gegeben, „die meisten ethischen Grundbegriffe zu untersuchen und zu klären“. Da außerdem Sch.'s Einwürfe gegen R.'s Lehre vielfach bloß entsprungen sind aus seinen eignen, ihm von vorn herein gewissen Ueberzeugungen und Voraussetzungen, so wird Vieles, was der Aufgabe nach erst im zweiten Theile, in der Untersuchung des Sch. schen Fundaments, zur Sprache kommen sollte, z. B. Sch.'s Auffassung der ethischen Grundbegriffe u. A., schon im ersten Theile untersucht werden müssen. Da es uns endlich hier mehr um Förderung der realen Wahrheit, als um eine bloß formale und äußerliche Beurtheilung jener Kritik zu thun ist, die Disposition der Sch. schen

Kritik uns aber der Wahrheit mehr hinderlich als förderlich zu sein scheint, so werden wir uns nicht sklavisch an den von Sch. eingeschlagenen Weg binden, sondern wir werden uns mehr durch den Gang bestimmen lassen, welchen K. in seiner „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ genommen hat, und welcher offenbar der rationellere ist. D. h.: wir werden zuerst eine vollständige, in sich abgeschlossene Untersuchung über den Inhalt, (das ὄτι) der Ethik — sowohl der K.'schen mit Rücksicht auf Sch.'s Einwürfe, als auch der Sch.'schen — geben und darauf als zweiten Theil eine gleichfalls vollständige Untersuchung über das Fundament selbst, (das διότι) beider Sittenlehren folgen lassen.

Zu dieser auf den ersten Blick scheinbar willkürlichen, weil den beiden Hauptgegenständen der gestellten Aufgabe sich nicht mechanisch anschließenden, Eintheilung bestimmte uns, wie leicht zu erkennen ist, die scharfe Unterscheidung, welche Schopenhauer zwischen dem ὄτι, dem Inhalt, und dem διότι, dem Fundamente selbst der Tugend gemacht hat. Es ist klar, daß, wenn man über das διότι eines ὄτι eine Untersuchung anstellen will, man sich vor Allem über das Letztere vollkommen klar sein muß, daß man sich also, um das von einem Philosophen aufgestellte Fundament der Ethik richtig beurtheilen zu können, vor Allem in den sicheren Besitz des Inhaltes zu setzen hat, welchem er jenes Fundament untergelegt hat. Von dem ὄτι, dem Inhalt, dem Begriff des Sittlichguten, hängt Alles ab, was über das διότι gesagt wird. Dies rechtfertigt unsre Disposition.

Was sonst noch die in unsrer Kritik und Antikritik zu befolgende Methode anlangt, so werden wir uns besonders in der letzteren nicht bei Neußerlichkeiten und Nebensachen aufhalten, sondern stets den letzten Zweck, die Prüfung der Fundamente beider Sittenlehren, im Auge behalten und uns bei der Wahl der zu besprechenden Sätze stets durch die Rücksicht auf dieses Ziel bestimmen lassen. Aus diesem Grunde glauben wir uns auch einer besonderen Untersuchung der Methode der Sch.'schen Kritik, welche man etwa erwarten könnte, ent schlagen zu dürfen. Es wird sich bei der Prüfung der sachlichen Einwendungen, welche Sch. gegen K.'s Lehre erhoben hat, von selbst